

Zeitschrift: Badener Neujaarsblätter
Herausgeber: Literarische Gesellschaft Baden; Vereinigung für Heimatkunde des Bezirks Baden
Band: 96 (2021)

Artikel: Bagno popolare : Baden wie vor 2000 Jahren
Autor: Burgherr, Ursula
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-905719>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ursula Burgherr

Bagno Popolare

Baden wie vor
2000 Jahren

Die Idee ist so einfach wie einmalig: Nach dem Abriss des Thermalbads von Otto Glaus haucht eine Gruppe mit viel Eigeninitiative der jahrhundertealten Badekultur mit provisorischen Thermalbrunnen neues Leben ein. Das Bagno Popolare ist mittlerweile so beliebt, dass die Gemeinden Baden und Ennetbaden je einen «heissen Brunnen» links und rechts der Limmat erstellen werden.

Es brummt und rattert im Bäderquartier. Drei riesige Kräne schwenken ihre Arme über eine der grössten und komplexesten Baustellen, welche die Stadt Baden je erlebt hat. Bis Herbst 2021 entsteht hier das neue Thermalbad «Fortyseven», entworfen vom Tessiner Architekten Mario Botta, dazu eine Rehaklinik im Verena-Geviert, und am Limmatknie findet ein Ärztehaus mit 38 Wohnungen Platz. Mittendrin: eine kleine, weisse Badewanne aus Gusseisen, in die reines Thermalwasser plätschert. Ein Anachronismus in dieser turbulenten Zeit. Die Einzelwanne ist ein Zugeständnis an die Corona-Pandemie und setzte damit einen vorläufigen Punkt unter eine beispiellose Erfolgsgeschichte. Der gemeinnützige Trägerverein Bagni Popolari reduzierte von März bis Juni 2020 seine Aktivitäten auf ein Minimum. Die grossen Holzbecken, die seit einigen Jahren einen wesentlichen Beitrag zur Wiederbelebung des Quartierlebens leisten, wurden abgebaut.

26

Die ersten «Guerilla-Bädli» standen nur eine Nacht

Rund 900 000 Liter Thermalwasser sprudeln in Baden täglich aus 18 heissen Quellen; seit Juni 2012 allerdings floss es mehrheitlich ungenutzt in die nahe Limmat. Als das alte Bad geschlossen wurde, lief Baden Gefahr, die mindestens 2000 Jahre alte Kultur der Thermen ganz zu verlieren. Die jahrzehntelangen, erfolglosen Diskussionen um die Neubelebung erreichten immer neue Tiefpunkte. «Wir wollten einfach nicht akzeptieren, dass die Öffentlichkeit das kostbarste Gut Badens nicht mehr nutzen kann», sagt Andreas Rudow, Präsident des Vereins Bagni Popolari. Ein wachsendes Team von heute zehn Personen suchte nach Alternativen und tauchte tief in die Historie des Thermalwassers ein. Das Projekt Bagno Popolare war geboren, und erste Pläne für provisorische Becken entstanden. Vorerst einmal monatlich, im Verborgenen und für jeweils nur eine Winternacht, baute die Gruppe zusammen mit zahlreichen Besucherinnen und Besuchern auf dem verwilderten Uferweg ihr sogenanntes «Guerilla-Bädli» auf. Bis zum Morgengrauen wurde jeweils im heissen Wasser gebadet, gegessen und getrunken.

Die Kerngruppe des Vereins Bagni Popolari: Rolf Meier, Kathrin Doppler, Andriu Deflorin, Marc Angst, Reto Sigrist, Dominik Achermann, Christoph Lüber, Daniela Dreizler. Auf dem Bild fehlt Andreas Rudow.



Grosse Nachfrage nach dauerhaften Standorten

Anlässlich des Festivals KulTour 2015 entstand auf dem Kurplatz das erste, acht mal fünf Meter grosse Thermalbecken, exakt am Standort des mittelalterlichen Verenabads auf dem Kurplatz. Mitten in die morbid anmutende Atmosphäre neben dem stillgelegten Thermalbad zog plötzlich wieder Leben ins Bäderquartier ein. Es gab eine Bühne mit Live-Acts und Lichtspielen an den umliegenden Fassaden. Das Erlebnis, warmes Wasser gemeinsam zu geniessen – wie es über viele Jahrhunderte in den Bädern an der Tagesordnung war –, wurde schnell zum Publikumsmagnet.

Nach der entbehrungsreichen Zeit ohne Thermalwasser wussten die Menschen die Initiativen des Vereins zu schätzen und behandelten die Installationen von Anfang an mit grosser Sorgfalt. Das positive Feedback überwog bei Weitem die Kritiken, und die Nachfrage nach dauerhaften Standorten wuchs. Anlässlich des Filmfestivals für Animationsfilm Fantoche 2016, 2018 und 2020 entstanden folgerichtig weitere Bäder mit grossen Becken, die das Thermalwasser auch einem internationalen Kulturpublikum zugänglich machten. Sie erinnerten stark an die historischen Armen- und Freibäder auf den Plätzen von Baden und Ennetbaden.

28

Ein weiteres Becken stand 2017 ein Jahr lang am Rande des Kurplatzes. Heraufgepumpt wurde das kostbare, heisse Nass vom Bad zum Raben. «Bagni Popolari» hatte dem leerstehenden Bad im ehemaligen Hotel Schweizerhof seinen ursprünglichen Namen wiedergegeben. Wie das Limmathof Novum Spa ist es im Besitz des Unternehmers Werner Eglin, dessen Initiative massgeblich zum provisorischen Thermalbrunnen auf dem Kurplatz beitrug. Als Leitungen dienten einfache Holzkänel, die das Wasser in die Limmat abführten. Das Material für das Becken stammte von der Badenfahrt 2017, die Garderoben wurden aus Bestandteilen des alten Thermalbads gezimmert.

Minimaler Aufwand, maximale Authentizität

Als im April 2018 die Bauarbeiten zum neuen Thermalbad starteten, wurde es je nach Standort schwierig, die kleinen Ad-hoc-Bäder zu betreiben. Davon liess sich «Bagni Popolari» aber nicht beirren. Dank der stetig wachsenden Zahl von Sympatisierenden und helfenden Händen sowie der einfachen Konstruktion konnten die Wannen schnell ab- und wieder aufgebaut werden und wechselten mehrmals den Standort. Inzwischen fanden

immer mehr Gäste den Weg ins Bäderquartier, um den einzigartigen Badespass zu erleben. Ob Sonne, Regen oder Schnee: Man setzte sich unter freiem Himmel in die Wanne, kam mit Gleichgesinnten ins Gespräch und schaute den Passanten nach, die staunend vorbeiflanierten. Und den einen oder anderen neidischen Blick zurückwarfen. Diese «soziale Skulptur» ist es, was «Bagni Popolari» neben der historischen Bedeutung und der baulichen Kultur fasziniert: Gewohnheiten werden neu entdeckt, privat und öffentlich vermengt, und Menschen werden, ungeachtet ihrer Herkunft und ihres Standes, zu einfachen Badenden gemacht.

Die Gebrüder Patrik und Silvio Erne vom Hotel Blume boten ihre Terrasse als weiteren Standort an, was so erfolgreich funktionierte, dass dieses Becken im Winter 2019/20 erneut aufgebaut wurde. Im November 2019 führte die Erfolgsgeschichte im Rahmen der Sonderausstellung «Badekult. Von der Kur zum Lifestyle» zu einer Kooperation mit dem Historischen Museum Baden. «In den Räumen des Bads zum Raben traten rund vierzig Gastkünstlerinnen und -künstler auf», erzählt Co-Kuratorin Kathrin Doppler, «so konnte man tiefenentspannt im heissen Thermalwasser sitzen und Live-Musik oder Kunstinstallationen geniessen.» Zum 200-Jahr-Jubiläum von Ennetbaden schliesslich wurde der Mosaikbrunnen auf dem Hirschenplatz geflutet. Mit Ennetbadener Thermalwasser natürlich.

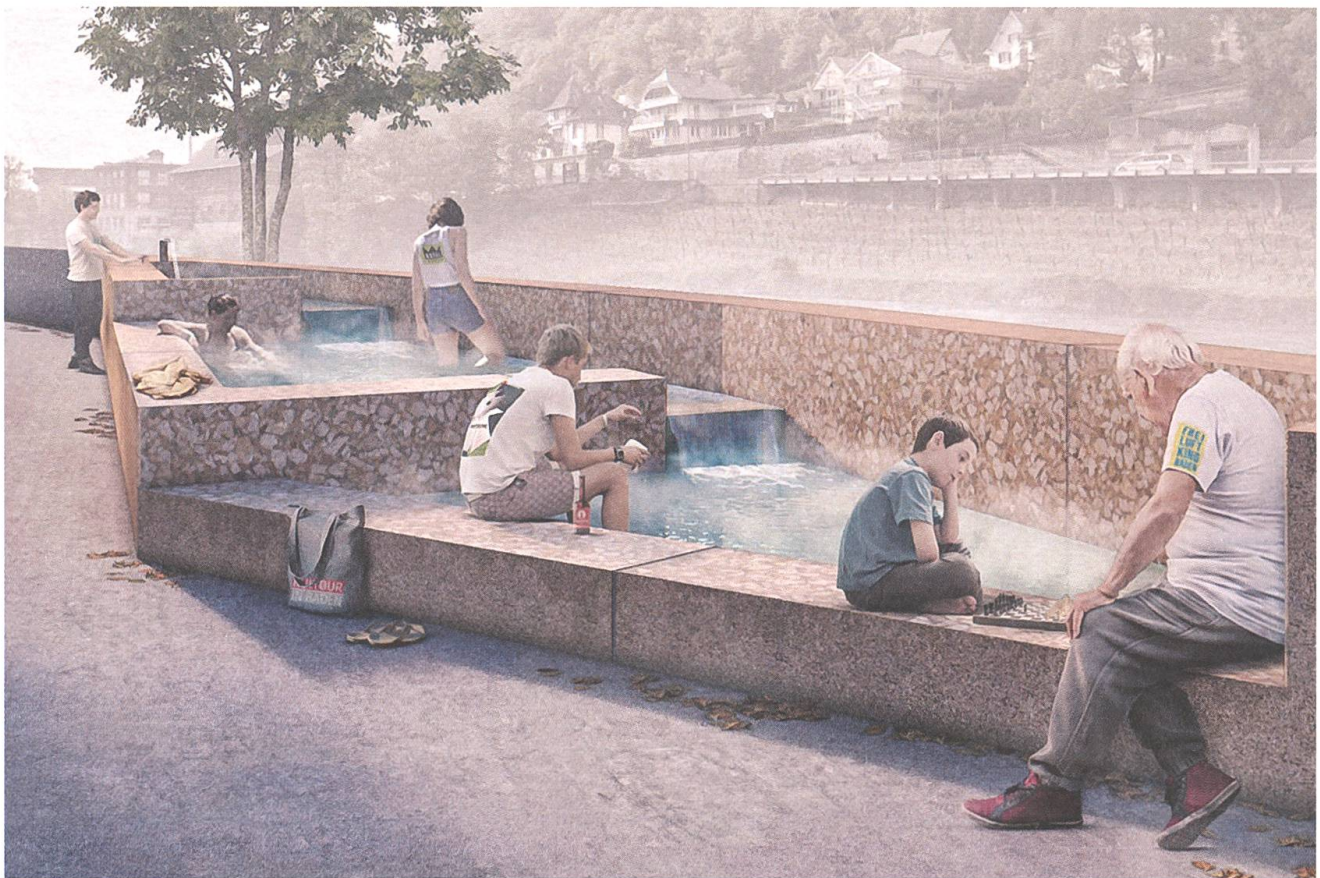
29

Von der Interimswanne zum dreistufigen Steinbrunnen

Die Erfolgsgeschichte von «Bagni Popolari» ist einzigartig. Die Brugger Firma Metron verlieh dem gemeinnützigen Verein für seinen innovativen Beitrag zur Weiterentwicklung der Badener Bäderkultur einen mit 10 000 Franken dotierten Kulturförderpreis. «Den Beitrag investieren wir in die Machbarkeitsstudie für ein dauerhaftes Kulturbad im Raben», bekundet Rudow.

Dass eine Interimslösung sich durchaus zu einem Meilenstein entwickeln kann, bestätigt die Tatsache, dass Baden und Ennetbaden Ja gesagt haben zu zwei fixen Brunnen mit frei zugänglichen Thermalbecken. Auf Badener Seite wird sich ein dreistufiges Becken an der Uferpromenade entlang ins Limmatknie schmiegen. Aus dem kleinen Quellbecken soll gänzlich naturbelassenes Thermalwasser ins erste Badebecken fliessen, wo es mit rund 40 Grad Celsius am wärmsten ist. Im zweiten, grösseren Becken wird die Wassertemperatur rund 38 Grad betragen, im dritten, flachen Becken noch rund 35 Grad. Am Ende wird das Thermalwasser in die Limmat geleitet. Konstruiert

Vision eines abgestuften heissen Brunnens, wie er in Baden zu stehen
kommen wird.



So soll der heisse Brunnen in Ennetbaden einmal aussehen.



wird der heisse Brunnen aus einer Mischung aus Zement und gebrochenen alten Steinen aus den Wänden des einstigen Badhotels Staadhof. Für die Finanzierung hat die Ortsbürgergemeinde Baden 650 000 Franken gesprochen. Sie wird das Thermalwasser kostenlos zur Verfügung stellen.

Direkt gegenüber, am anderen Limmatufer, wird die Gemeinde Ennetbaden zwischen Linden und Rosskastanien, direkt am Flussufer, einen heissen Brunnen aus Mägenwiler Muschelkalk bauen. Sie investiert in den Bau des Brunnens und der Leitungen sowie in die Umgebungsgestaltung 850 000 Franken. Die beiden heissen Brunnen sollen voraussichtlich im Herbst 2021, gleichzeitig mit dem neuen Thermalbad, eröffnet werden.

Die Kantonsarchäologie legte im Juni 2020 auf dem Kurplatz das historische Verenabad frei. Zur allgemeinen Überraschung war es von einem römischen Becken umgeben. «Das bestätigt die Legende», meint Marc Angst vom Kernteam, «dass auf dem Kurplatz seit über 2000 Jahren öffentlich und frei gebadet wird. Die letzten 150 Jahre ohne die beiden Freibäder stellen da also die historische Ausnahme dar.» Die Römer hätten sicher ihre helle Freude an den Bademöglichkeiten, die sich in Zukunft im Badener Bäderquartier auftun.